Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 83 (2008)

Heft: 7-8

Artikel: Luftige Stadtoasen : Stiftung PWG in Zürich schafft mit Dachzinnen wertvolle Freiräume

Autor: Simon, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-107699

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

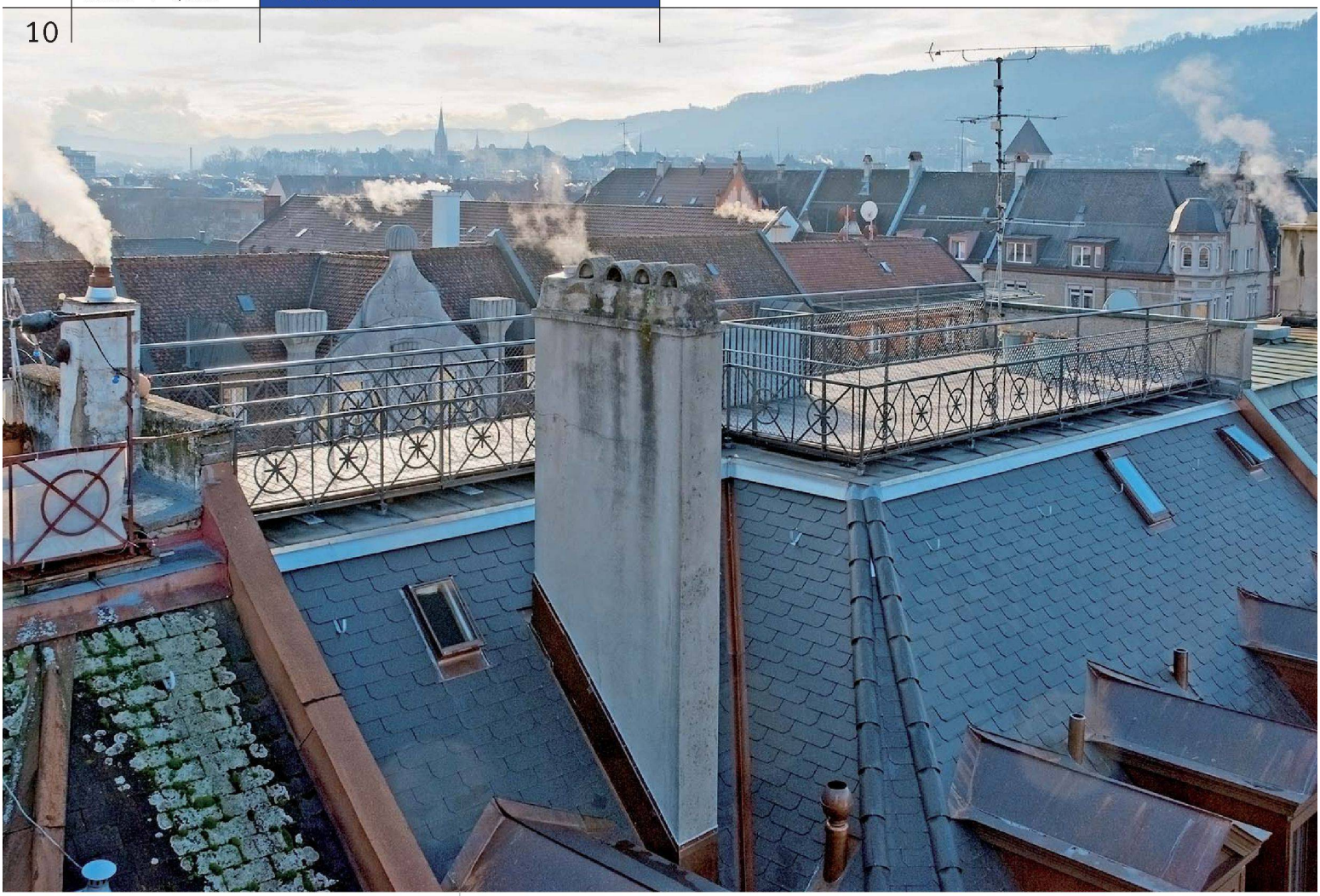
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Abend über der Stadt lässt sich bei vielen Häusern der Stiftung PWG jetzt auf den Dachzinnen geniessen. Zum Beispiel an der Bertastrasse.

Stiftung PWG in Zürich schafft mit Dachzinnen wertvolle Freiräume

Luftige Stadtoasen

Gemüse ziehen, in der Sonne bräunen, Feste feiern – die Dachzinnen alter Stadthäuser sind vielfältig nutzbar. Nicht alle eignen sich jedoch zum Begehen. Die Stiftung PWG hat die beliebten Aussenräume deshalb bei einer Reihe von Liegenschaften instand gesetzt oder neu erstellt.

Von Axel Simon

Gerade in den dicht bebauten Gründerzeitquartieren Zürichs ist die Dachterrasse ein geliebter Ort der Freiheit. Anders als auf den meist zu kleinen – wenn überhaupt vorhandenen – Balkonen lässt es sich hier sonnen und speisen, es werden Feste gefeiert und einsame Stunden unterm Sternenhimmel verbracht. Und dies oft mit einem Ausblick, der selbst überzeugte Zürichbergbewohner neidisch macht. Aus manchen dieser Dachzinnen, die ursprünglich für das Wäschetrocknen zugänglich gemacht wurden, sind regelrechte grüne Topf-Oasen geworden. Nicht jede Dachzinne ist dafür jedoch geeignet: Geländer sind oft zu niedrig und instabil, die nackten Blechdächer können durch wenig behutsamen Gebrauch Schaden nehmen.

Eigene Konstruktion

Die 1991 gegründete Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich (PWG) kannte solche Probleme bei einem nicht unerheblichen Teil ihrer 130 Häuser, von denen viele aus der Zeit um 1900 stammen. Bei akuter Gefährdung mussten Zugänge auf Dächer gar verschlossen werden. Als sich die Anfragen von Hausbewohnern mehr-

ten, die Zinnen nutzbar zu machen, startete die Stiftung deshalb ein Pilotprojekt. Sie wählte drei Liegenschaften aus, die jeweils unterschiedliche Bedingungen aufwiesen: Beim ersten Dach musste nur das Geländer erneuert werden, beim zweiten ausserdem die Bodenrostkonstruktion, beim dritten war weder das eine noch das andere vorhanden. Mit der Planung beauftragte man den Architekten Urs Christen, Zürich, den Bauingenieur Reto Bonomo, Rüdlingen, und den Fachplaner/Schlosser Walter Nenniger, Zürich.

Gemeinsam mit dem Projektleiter Jürg Grob von der Stiftung PWG erarbeiteten sie ein modulares System, das sich relativ einfach auf die vorhandenen Blechdächer aufsetzen lässt, ohne die Dachhaut zu durchstossen: Eine auf Neopren gelagerte Stahlkonstruktion hält einen Rost aus einheimischer Douglasie. Das baurechtlich geforderte mindestens ein Meter hohe Geländer ist mit der Unterkonstruktion verbunden. Je nach Situation können vorhandene Geländer an die neuen Pfosten geschraubt werden. Bei Bedarf sorgt ein Diagonalgeflecht für die nötige Kindersicherheit. Das Planungsteam nahm frühzeitig mit dem Amt für Baubewilligungen und Städtebau (architektonische Beratung, Denkmalpflege), der Feuerpolizei und dem Umwelt- und Gesundheitsschutz Kontakt auf, was einen reibungslosen Ablauf garantierte. Gemeinsam entwickelte man eine Lösung, die bei aller Pragmatik und Kostengünstigkeit das Erscheinungsbild der Häuser möglichst wenig veränderte.

Bis 125 Quadratmeter Fläche

Dass die neue Konstruktion «in der alten» sitzt, hat einen weiteren Vorteil: Unterhaltsarbeiten an den Blechdächern bis zur späteren Erneuerung lassen sich einfach ausführen, denn der Zugang zur Dachhaut bleibt auch nach dem Umbau ohne

Fotos: Ralph Hut

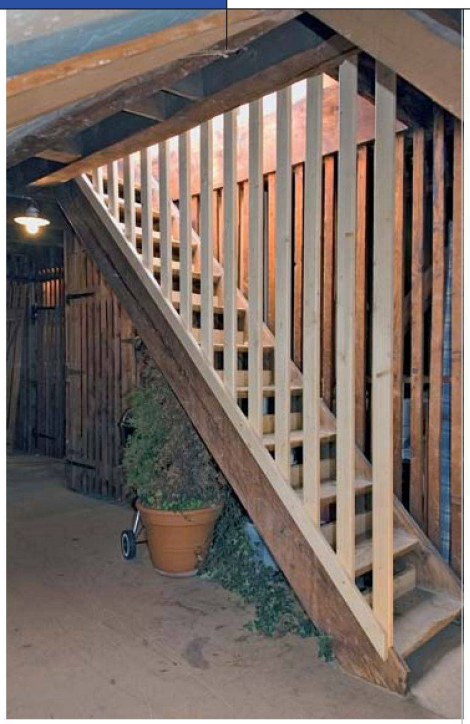
An der Brunaustrasse erstellte die Stiftung eine neue Dachzinne. Von oben: Blechdach im früheren Zustand, Aufbau der auf Neoprenunterlagen gestellten Stahl-Unterkonstruktion, fertige Dachzinne mit Rost aus einheimischer Douglasie.

grossen Aufwand möglich. Die Ausstiegsluken mussten in allen Fällen mit einem Schutzgeländer ergänzt werden, um den SIA-Normen zu genügen; bei den Holztreppen reichte in der Regel eine stärkere Absturzsicherung. Je nach Zustand, Grösse und Komplexität der Geometrie des Dachs waren die Kosten der Umbauten sehr unterschiedlich. Die bisher kleinste begehbare Terrasse misst 23 Quadratmeter, die grösste 125. Die Kosten für die teuerste Zinne beliefen sich auf 125 000 Franken, die günstigste kam auf 27 500. Die Kosten für den begehbaren Quadratmeter lagen zwischen 1050 und 2600 Franken.

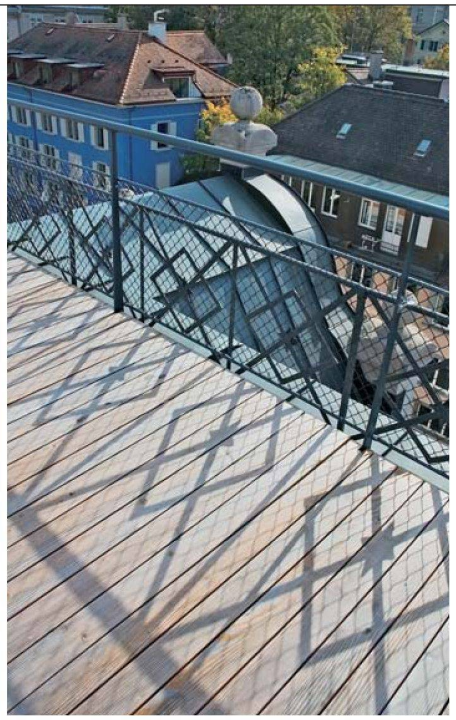
Das Einrichten einer Dachzinne nahm die PWG oftmals dann in Angriff, wenn ein Haus sowieso erneuert werden musste. Im Fall des von der PWG im Jahre 2002 neu erworbenen Hauses an der Bertastrasse 4 bauten zum Beispiel huggen_berger Architekten die beiden kleinen Mansardenwohnungen zu einer attraktiven Familienwohnung um – darüber ist nun allen Bewohnern eine Dachterrasse zugänglich, die nach dem «System PWG» erneuert wurde. Mittlerweile gibt es deren 16, eine ist im Bau, drei weitere in der Planungs- oder Abklärungsphase. Das Konstruktionsprinzip erwies sich als anpassbar an die unterschiedlichen örtlichen Gegebenheiten. Denkmalpflegerische Gesichtspunkte konnten ebenso berücksichtigt werden wie fehlende Geländer, die unterschiedliche Beschaffenheit der Dachhäute, die Lage der Ausstiege oder die Form des Dachs.

Regeln nötig

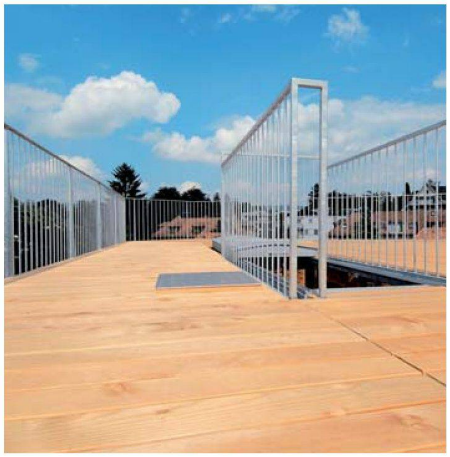
Manch einer wird einwenden, die Dächer verlören beim Umbau ihre Freiheit als nicht eroberter Restraum, ihren romantischen Charme, den Reiz des Abseitigen – auf jeder umgebauten PWG-Zinne findet sich nun eine gemeinschaftliche Festbankgarnitur, ein wetterfester Aschenbecher und eine Feuerlöschdecke. Ausserdem legt ein Benutzerreglement unter anderem fest, wie viele Personen sich auf dem Dach aufhalten dürfen (in der Regel eine pro Quadratmeter), wo grosse Blumentöpfe stehen dürfen und wo nicht. Gewonnen haben die Bewohner jedoch in jedem Fall einen Ort, den sie rege nutzen: So mancher hat die Europameisterschaft im gemeinsamen Kreis in luftiger Höhe miterlebt. Kein Wunder, dass auch andere Liegenschaftenbesitzer auf das Projekt «Dachzinnen» aufmerksam wurden. Bereits haben diverse Private und eine grosse Genossenschaft bei der Stiftung angeklopft und um Informationen gebeten.



Zutritt mit neuer Absturzsicherung.



An der Dolderstrasse setzte die Stiftung ihr Zinnenkonzept bei einer denkmalgeschützten Liegenschaft um.



Die Ausstiegsluken mussten mit Schutzgeländern versehen werden.

Die Dachzinnenkonstruktion lässt sich an die unterschiedlichsten Gegebenheiten anpassen (Freyastrasse und Rolandstrasse).